

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 188 (2009)

Artikel: Goldene Lettern auf dem Venusspiegel : im Gespräch mit der Bildhauerin Bettina Eichin
Autor: Krattiger, Ursa / Eichin, Bettina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006818>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Goldene Lettern auf dem Venusspiegel

Im Gespräch mit der Bildhauerin Bettina Eichin

Ursa Krattiger

An einem milden Vorfrühlingstag 2009 sitzen wir in Bettina Eichins Atelier am grau-grün vorbeiziehenden Rhein, und ich frage sie, wie es eigentlich zur Gedenktafel an den Basler Lehrerinnenstreik im ehemaligen Mädchengymnasium gekommen ist. Es seien Grossrätinnen der damaligen «Frauenliste» gewesen, die sie 1998 für ein «Memorial» für diesen Anlass angefragt hätten. Und am 14. Juni 1999 – am achten Jahrestag des Schweizer Frauenstreiktages von 1991 – konnte es dann offiziell in der Eingangshalle des Gymnasiums Leonhard angebracht und eingeweiht werden (siehe S. 56). Die damalige Konrektorin Cornelia Teuber betonte, die Streiklehrerinnen seien noch heute Vorbilder, weil sie 1959 mit ihrem Streik viel Rückgrat gezeigt hätten. Und die Erinnerungstafel von Bettina Eichin solle den jungen Menschen, die täglich daran vorbeiziehen, immer wieder bewusst machen, «wie Dinge, die heute selbstverständlich sind, erst erkämpft werden mussten».¹

Erinnerungskultur für eine Zeit, die schnell vergisst

Dies ist im Einklang mit der Intention der Künstlerin. «Die künstlerische Arbeit sehe ich als Chronistenarbeit», sagt Bettina Eichin, «denn alles, was ich mache, trägt ein Datum und dokumentiert ein Stück Geschichte. Die Gedenktafel will an 1959 erinnern, aber auch daran, dass 40 Jahre später bewusst an dieses Ereignis gedacht wurde – und sie soll in ihrer Form gültig sein für 1959, für 1999 und es auch bleiben für kommende Jahrzehnte – und immer wieder zur Frage anregen: Wo stehen wir heute? Es geht um die Schaffung und Pflege einer Erinnerungskultur in einer Zeit, die so schnell vergisst.»

Bettina Eichin hat ihre Gedenktafel für den Lehrerinnenstreik als quadratisches Schriftbild gestaltet, das den zuerst in Wachs geformten und dann in Bronze gegossenen Text transparent über das Frauenzeichen – den Venusspiegel – laufen lässt; die fett markierten Worte wurden vergoldet. «Das ist heute bereits erklärbungsbedürftig», schmunzelt Eichin, aber in den frauenbewegten 70er und 80er Jahren war der Venusspiegel – ein Kreis mit einem gleichschenkligen Kreuzchen darunter – das herausragende und überall verstandene Symbol des Feminismus. Als Text trägt der Venusspiegel folgende Sätze:

Empört über die Ablehnung des Frauenstimmrechts in der Abstimmung vom 1. Februar 1959 streikten am 3. Februar die Lehrerinnen des Mädchengymnasiums am Kohlenberg. Die Konrektorin Dr. Rut Keiser führte den Lehrerinnenstreik an. Dieser Akt des Ungehorsams trug den Lehrerinnen weltweit Respekt und Schelte ein und trieb den Kampf um das Frauenstimmrecht voran. Am 26. Juni 1966 erhielten die Baslerinnen das kantonale und am 7. Februar 1971 das eidgenössische Stimm- und Wahlrecht.



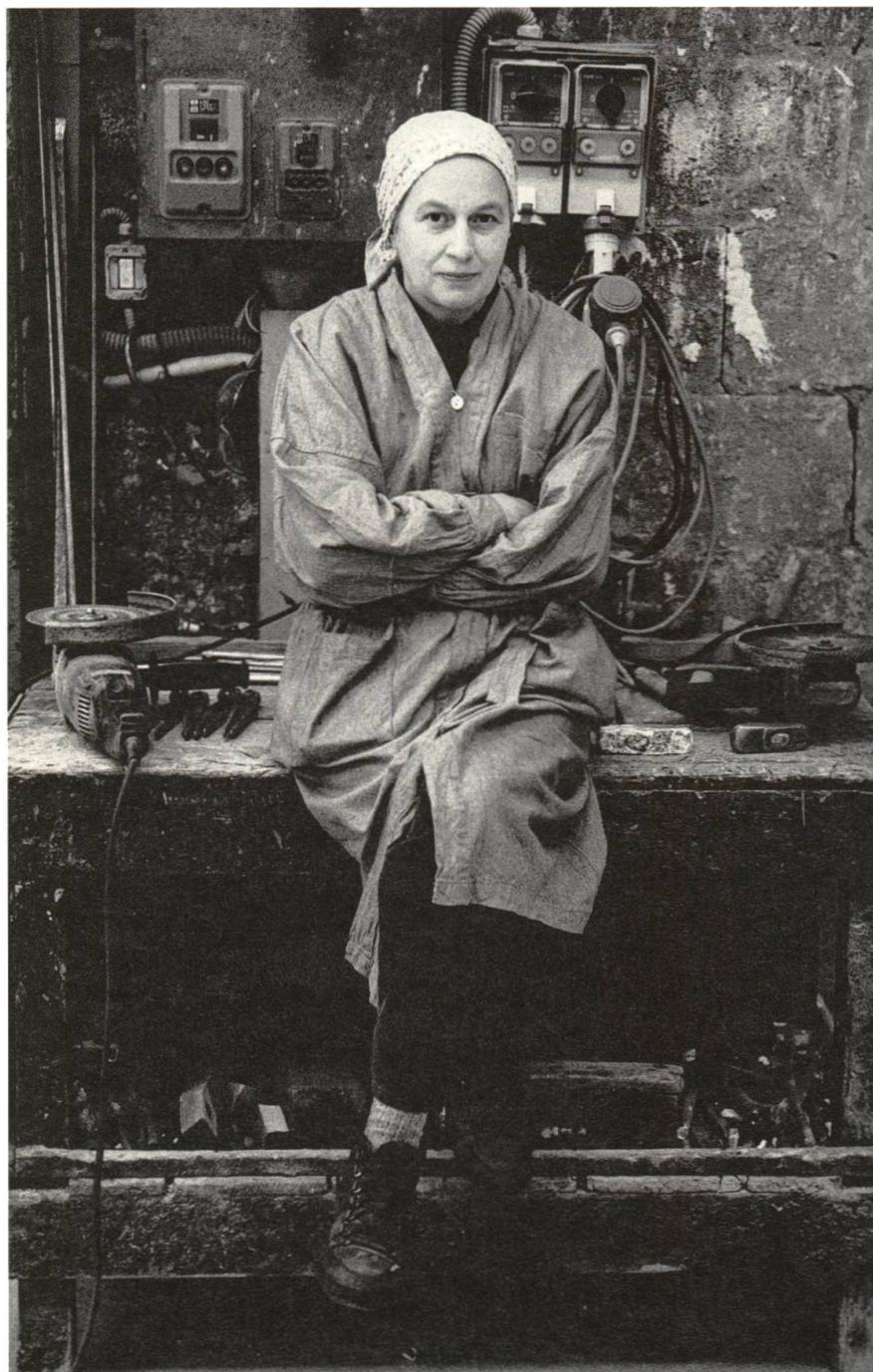
Abb. 70

Bettina Eichins Gedenktafel für den Basler Lehrerinnenstreik in der Eingangshalle des Gymnasiums Leonhard.

Wer diese Aussage denn verfasst habe? Um den prägnanten Text hat Bettina Eichin Wort für Wort mit Dora Allgöwer, einer der 1959 mitstreikenden Lehrerinnen, gerungen. Die Schlussredaktion, so Eichin, habe sie mit Dora Allgöwer und alt Bundesrat Hans Peter Tschudi vorgenommen. Und der biographische Hintergrund will, dass Bettina Eichin Dora Allgöwer kennt, seit sie drei Jahre alt ist, weil Bettinas Vater Hans Eichin und Doras Ehemann, der Politiker Walter Allgöwer, seit einer gemeinsamen Berner Zeit intensiv befreundet waren.

Abb. 71

Bettina Eichin in der Giesserei Mariani in Pietrasanta.



Menschenrechte – Männerrechte – Frauenrechte

Wie die Gedenktafel zum Basler Lehrerinnenstreik sind auch andere wichtige Werke von Bettina Eichin aus rotem Wachs geformt und dann in Bronze gegossene «Schrift-Bilder»: Die Menschenrechte 1776, 1789, 1791, die im Jahr 2000 zum Jubiläum «200 Jahre Helvetik und 150 Jahre Bundesstaat» im Bundeshaus aufgestellt wurden, die Menschenrechtsdeklarationen von 1776–1948 auf dem Gehäuse des für 1998 geplanten Menschenrechtsdenkmals für den Basler Revolutionär Peter Ochs,

das Gedicht «Die Vergänglichkeit» von J. P. Hebel auf dem einen der beiden Tische im Basler Kreuzgang, das an die Katastrophe von Schweizerhalle in der Nacht auf Allerheiligen 1986 erinnern soll. Ich wollte von Bettina Eichin wissen, wie sie zu dieser Art der Gestaltung gekommen ist, und sie erzählt lebhaft vom Eindruck, den Paris 1989 bei den 200-Jahr-Feiern zur französischen Revolution auf sie gemacht hat. Sie deutet auf die Wand hinter mir: «Dieses Plakat mit dem Text der Menschenrechte habe ich damals nach Hause mitgenommen, und die Gedanken trieben mich um, wie ich für diesen historisch so wichtigen Text eine Form finden könnte, in der er transparent-transzendent zur Geltung kommt» – steht auf und kommt aus einem anderen Raum zurück mit einem Schriftbild aus rotem Wachs «La Déclaration des Droits de l'Homme et de la Citoyenne». «Das habe ich damals spontan geschrieben, nachdem ich merkte, da heisst es nur *du citoyen!* Ich hatte es mit einem reinen Männerrecht zu tun, ich als Frau war nicht gemeint, kam hier nicht vor – und dann hat mich diese Arbeit an den historischen Menschenrechtstexten zunächst einmal überhaupt nicht mehr interessiert.»

Diesen ersten Menschenrechts-Schriftzug mit der *Citoyenne* hat Eichin in Bronze giessen lassen, er hing 1991 an der Wand – «und Du, Ursula, hast mich damals einmal besucht und spontan gerufen: *«Olympe de Gouges lässt grüssen!»* Ich erinnere mich, dass ich damals eine Radiosendung gestaltet hatte über die zum ersten Mal auf Deutsch publizierte «Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin» der Olympe de Gouges aus dem Jahre 1791 (was sie 1793 dann prompt aufs Schafott brachte).² Dieses In-Kontakt-Kommen mit der «Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin» hat das Menschenrechts-Schriftenprojekt wieder möglich und in Gang gebracht – und heute sagt Bettina Eichin: «Das Bundeshaus in Bern ist wohl das einzige Parlament der Welt, wo die Frauenrechte von Olympe de Gouges einen angemessenen Platz gefunden haben»³. Dort, in Bern, sind unter dem Text von Olympe de Gouges in einem Lorbeerkrantz, den Bettina Eichin einmal für ihr Stillleben «Musenwerkzeug» vorgesehen hatte – «Lorbeer ist sowieso das Musenkraut!» –, Olympe's aufrüttelnde Worte «*Femme, réveille-toi!*» angebracht. Ein Aufruf, der immer noch gilt – in Bern und Basel, überall, heute und morgen, jederzeit.

Anmerkungen

- 1 Basler Zeitung, 15.6.1999.
- 2 Dillier, Monika / Mostowlansky, Vera / Wyss, Regula: Olympe de Gouges. Schriften. Stroemfeld/Roter Stern. Basel/Frankfurt a.M. 1980, S. 39 ff.
- 3 Breitenstein, Urs (Hrsg.): Bettina Eichin. Schwabe Verlag. Basel 2008, S. 152.

für 4 Alter

Sind Sie 48, begleiten Ihren Mann öfters auf seinen Geschäftsreisen, lieben hübsche und doch praktische Kleider und stehen Ihnen **Fr. 400.—** für die neue Garderobe zur Verfügung, schlagen wir Ihnen folgendes Budget vor:



X

U Das elegante Kleid mit dem vier-eckigen Ausschnitt, den kleinen Kimonoärmeln und den beiden Taschen auf den Hüften ist für Nachtessen oder den Nachmittagstee unerlässlich.



V

V Die dazupassende, lose Jacke mit klassischem Reverskragen und $\frac{3}{4}$ -Ärmel schließt auf drei Knöpfe. In diesem Ensemble werden Sie immer gut angezogen wirken. **U + V 128.—**



W

W Das Deux-Pièces aus Changeant-Leinen ist für die Reise oder den Bummel in der Ferienstadt bestimmt. Der leicht abstehende Kragen und die gerade Linie der Jacke entsprechen genau der neuen Mode. **98.—**



X

X Keine noch so lange Reise im Koffer wird auf diesem federleichten Nylonkleid seine Spuren hinterlassen. Besonders reizvoll ist das originelle Design. **79.—**

Y Das herrlich bequeme Ferienkleid aus Baumwolle darf in Ihrer Garderobe nicht fehlen. Sein besonderer Charme: Biedermeierstreifen, die Ihre Figur schlank erscheinen lassen. **59.80**

364.80

48

Goldschmidt, Zürich



y

u

Photos Tenca



Abb. 72
Modebeitrag «4 Budgets für 4 Alter».



Abb. 73
Sondernummer SAFFA der «Annabelle».